

gen musste vor Ort auch erheblicher Aufwand betrieben werden, um die Wasserversorgung des Betriebs zu gewährleisten. Schließlich hat Fichtel & Sachs in Seckach bis März 1945 produziert, allerdings nicht, wie bisher in der Forschungsliteratur behauptet wurde, Kugellager. Vielmehr kann Metz nachweisen, dass Fichtel & Sachs die Kugellagersparte 1929 veräußert hatte und in Seckach vielmehr Motoren, Kupplungen und Nagellager als Zulieferer für einen Betrieb in Österreich hergestellt hat.

Abschließend wendet sich der Autor noch der Geschichte der Heidelberger Gipsindustrie in der Nachkriegszeit zu, genauso wie er aufzeigt, dass das Barackenlager „Teufelsklänge“, in dem Zwangsarbeiter untergebracht waren, zunächst als Lager für „Displaced Persons“ und ab 1946 als Durchgangslager für Heimatvertriebene genutzt wurde. Am Beginn der 1950er Jahre entstand in dem vormaligen Barackenlager dank der Initiative von Pfarrer Heinrich Magnani (1899–1979) das Kinder- und Jugenddorf Klinge, das bis heute fortbesteht.

Metz legt eine lesenswerte Studie zum Unternehmen Sachsen vor. Diese beruht auf der Durchsicht äußerst weit gestreuter Quellen im Gemeindearchiv Seckach, dem Kreisarchiv des Neckar-Odenwald-Kreises sowie den Abteilungen des Landesarchivs Baden-Württemberg in Stuttgart, Karlsruhe und Ludwigsburg. Außerdem hat Metz noch Akten im Bundesarchiv in Berlin sowie im Bundesmilitärarchiv in Freiburg konsultiert. Dieses intensive Aktenstudium ist umso mehr hervorzuheben, als es unter den Bedingungen der Corona-Pandemie stattgefunden hat. Der Band leistet zugleich einen wichtigen Beitrag zur Aufarbeitung der Geschichte des Neckar-Odenwald-Kreises während der NS-Diktatur und dem 2. Weltkrieg.

Michael Kitzing

Spuren – Wege – Erinnerungen. Orte des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus im Hohenlohekreis. Eine Dokumentation, hg. vom Landratsamt Hohenlohekreis. Künzelsau 2021. 80 S., 53 z. T. farb. Abb. Brosch. € 3,-

Bislang war es kaum möglich, ohne größeren Aufwand ein umfassendes Bild von der Gedenkorte-Landschaft im Hohenlohekreis zu erhalten. Dies möchte der vorliegende Band ändern: Er zielt darauf ab, eine konkrete Bestandsaufnahme von Gedenkorten für die Opfer des Nationalsozialismus zu liefern. Die aktuelle Übersicht ermöglicht es zudem, die einzelnen Gedenkorte miteinander in Verbindung zu setzen. Ein weiteres wichtiges Anliegen des Projekts war es darüber hinaus, die vielerorts in der Erinnerungsarbeit aktiven lokalen Arbeitsgruppen und Forscher miteinander zu vernetzen. Die Publikation beruht daher auf der Zusammenarbeit von einschlägigen Institutionen wie dem Kreisarchiv des Hohenlohekreises, den Stadtarchiven Künzelsau und Öhringen und dem Verein „Gegen Vergessen – Für Demokratie“ mit engagierten, ehrenamtlich tätigen Heimatforscherinnen und -forschern. Insgesamt wirkten 15 Autorinnen und Autoren an der Erstellung mit.

Vorgestellt werden insgesamt 31 Gedenkorte, darunter so bekannte Erinnerungsorte wie diejenigen an die Geschwister Scholl in Forchtenberg, aber auch bislang kaum bekannte Stätten, die erstmals für eine größere Öffentlichkeit nachgewiesen werden. Das wichtigste Kriterium für die Berücksichtigung war die Möglichkeit der „Verortung“ von NS-Verbrechen und deren Verbindung zu bestimmten Opfergruppen. Im Blickpunkt stehen konkrete Schauplätze von Untaten, Orte, an denen Tafeln und Monumente auf Verbrechen und Opferschicksale hinweisen, sowie Örtlichkeiten, die in anderer Weise Opfer und Verbrechen miteinander in Bezug setzen. Unter den Gedenkorten finden sich ehemalige Syna-

gogen, jüdische Friedhöfe und Gemeindefriedhöfe, Gräberanlagen, Gedenktafeln und Stolpersteine, öffentliche Gebäude und private Wohnhäuser. Jeder Gedenkort wird auf zwei Seiten dokumentiert: Während auf einer Seite die mit dem Ort verbundenen Geschehnisse und die NS-Opfer beschrieben werden, finden sich auf der gegenüberliegenden Seite Abbildungen des Ortes, ergänzt mit der Adresse und gegebenenfalls weiterführenden Hinweisen. Unter den Opfern überwiegen die ehemaligen jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürger; daneben treten die Schicksale von Zwangsarbeitern, KZ-Häftlingen und Kriegsgefangenen, von Widerstandskämpfern, Sinti und Roma sowie aus politischen oder religiösen Motiven Verfolgten.

Die Publikation bietet einen guten Einstieg zur Erinnerungskultur auf regionaler bzw. lokaler Ebene. Sie bewahrt nicht nur Opfer und ihre Schicksale vor dem Vergessen, sondern gibt auch Anstöße für die weitere Aufarbeitung des NS-Unrechts und die intensivere Beschäftigung mit Orten und Personen.

Nicole Bickhoff

Frank BÖSCH / Stefanie EISENHUTH / Hanno HOCHMUTH / Irmgard ZÜNDORF (Hg.), PUBLIC HISTORIANS. Zeithistorische Interventionen nach 1945. Göttingen: Wallstein 2021. 453 S., 17 Abb. ISBN978-3-8353-5032-8. Geb. € 34,-

Der Sammelband geht auf eine Initiative der Mitarbeiter des Zeitgeschichtlichen Zentrums Potsdam zurück, anlässlich der Emeritierung ihres Direktors Martin Sabrow in einem Band zeithistorische Kontroversen aufzugreifen und so an geschichtspolitische Interventionen anzuknüpfen, die mit dessen Namen verbunden bleiben. Die Herausgeber haben 33 Beiträge versammelt, die nicht nur die Streitbarkeit von Historikern belegen, sondern mit ihrer Standfestigkeit im geschichtspolitischen Meinungsstreit die Wandelbarkeit des Geschichtsverständnisses beleuchten. Deutungen des Woher sind immer umstritten, denn Geschichte gehört zu den Korrektivwissenschaften, die abwägen und es sich mit definitiven Kausalitäten schwer machen. Viele historische Urteile verweisen auf das Wohin und befinden sich dann in einer Schwebelage, sind nicht nur Ergebnis von Überprüfungen, sondern von zukunftsorientierten Zielerörterungen oder, wie es heute heißt, von „Aushandlungen“.

Geschichtsbilder schwanken, zugleich aber entsteht Bewegung im Fach vor allem als Folge neuer Fragestellungen, die auf Leitläufe reagieren, wiederum Schneisenschläge durch altbekannte Überlieferungen nach sich ziehen und dabei nicht selten auch Überzeugungen ins Wanken bringen. Das macht Clausen am Beispiel der Kriegsgefangenschaft deutlich, indem er knappe Berichte seines Vaters mit aufgreift und mit der Forschung vergleicht.

Deutungen des Vergangenen werden nicht selten zum Politikum. Das zeigte sich in den Debatten über die deutsche „Kriegsschuld“ und im Historikerstreit, aber auch in landeshistorischen Kontroversen wie zur Bildung des „Südweststaates“. Historisierung, Kontextualisierung und Komparatistik können rückblickend manche der lebhaft ausgetragenen Dispute mildern, die oft das Selbstverständnis und das Selbstbild der Bundesrepublik und ihrer Länder, ihrer Publizisten und eben auch Historiker spiegeln.

Public History nimmt sich öffentlich vermittelter Geschichte an. Das Studienfach gehört zu den neuen Studiengängen, die das Universitätsstudium nicht selten unüberschaubar machen. Public Historians im Sinne der Festschrift gehören nicht zu den Absolventen dieses Studiengangs, sondern sind ihr Untersuchungsgegenstand. Immer wieder ist von Historikern, Publizisten, auch Politikern die Rede, die sich mit historischen Argumenten an die Öffentlichkeit wenden. Der Blick richtet sich auf Akteure einer Auseinandersetzung um